

B. ORNITHOLOGISCHES ALLERLEI

Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) in Gießen

Wie die „Vogel Hessens“ (1954) nachweisen, beobachtete ich je 1 Vogel 1951 bis 1953 an verschiedenen Stellen der Stadt. Das waren die frühesten Boten! In der Folgezeit änderte sich das Verbreitungsbild geradezu schlagartig.

Die Art ist etwa seit 1957 die weitaus häufigste Wildtaube innerhalb der Stadt. Eigentümlich ist der gleichzeitige Rückgang des Bestands an Ringeltauben: ich sah in diesem Frühjahr nur 2 Ringeltauben (im Botanischen Garten und auf dem alten Friedhof). Ob hier Zusammenhänge bestehen? Die Frage kann nur angeschnitten werden!

Es ist naturgemäß schwer, im Innern einer Stadt von der Größe Gießens sichere zahlenmäßige Erfassung zu erreichen. Man kann sich, mit einem Glas ausgestattet, nicht genaueren Beobachtungen hingeben, ohne bei der Masse der nichtornithologischen Zuschauer als Sonderling aufzufallen. Obendrein ist der Verkehrslärm in den Hauptstraßen stärker als die Rufe der Tauben. Um trotzdem eine einigermaßen zutreffende Verbreitungsdarstellung geben zu können, habe ich im April und Mai mehrmals in den ersten Morgenstunden (5.00 bis 7.00 Uhr), ehe die Stadt erwachte, Rundgänge unternommen und so Bestätigung der Eindrücke gewonnen, die ich vorher schon hatte. Etwa folgende Kerngebiete des Auftretens (selbstverständlich mit fließenden Grenzen) drängen sich dem Beobachter auf:

Liebigstraße, Wilhelmstraße, Frankfurter Straße, Friedrichstraße, Leihgesterner Weg und die gesamten Klinikanlagen. Hier fielen um 1954 die Parkgrundstücke der Villa Rinn (Wilhelmstraße/Rodhohl) und des Bälserstifts erstmalig als Sammelplatz mehrerer Paare auf. Von hier aus erfolgte offenbar die weitere Eroberung der Stadt. Hier auch vereinzelt Nestfunde und Jungvögel, 1958 3 Nester im Winkel Friedrichstraße/Leihgesterner Weg.

Alicestraße, Wieseckpfad. Es scheint, daß hier die hohe Wasserkühlanlage Ecke Frankfurter Straße/Alicestraße, die auch im Winter nicht einfriert, seit 1956 Hauptziehungspunkt ist. Keine Nestfunde.

Westanlage, Gegend Goetheschule, Schwimmbad. Einige Vögel wurden hier am Futterplatz in einem Hausgarten seit 1954 die ganzen Jahre über angetroffen. Keine Nestfunde.

Nordanlage, Asterweg, Gegend Schillerschule, Ricarda-Huch-Schule. Mindestens zwei Paare seit 1957. Keine Nestfunde.

Botanischer Garten, Landgraf-Philipp-Platz, anschließende Teile der Ostanlage. Hier erschien die Taube 1955 und brütet seit 1956 mit Erfolg (vgl. E. GRIMM, Gießener Anzeiger vom 9. 8. 1957 und Vogelring, 27, 1958, S. 21/22). Nestfunde im Botanischen Garten, auf Landgraf-Philipp-Platz und in Braugasse.

Gnauthstraße, Lessingstraße, Goethestraße, Ludwigstraße, Bismarckstraße, Stephanstraße, anschließend der alte „Steins Garten“ und der alte Friedhof. Hier ist seit 1954 eine

wachsende Zahl von Paaren festzustellen. Nester seit 1954 in Gnauthstraße, 1956 Lessingstraße, 1957 im Universitätsgelände.

Grünberger Straße, Georg-Philipp-Gail-Straße, Fröbelstraße. Hier halten sich, wahrscheinlich seit 1956, einige Paare auf. Keine Nestfunde.

Neuer Friedhof außerhalb der Stadt. Zwei balzende Paare leben hier seit 1957. Kein Nestfund.

Es mag auffallend erscheinen, daß ich verhältnismäßig wenig Nester angeben kann. Ihre Zahl ist ohne Zweifel wesentlich höher und könnte von anderen Beobachtern ergänzt werden. Ich habe aber nur die Niststellen angeführt, die ich selbst sah. Die meisten sind durch Zufall von Fenstern aus durch die Anwohner in Vorgärten ermittelt worden. Die frühen Nester im März werden gewöhnlich der Deckung wegen auf Nadelbäume gebaut. Erst die späteren stehen im Schutz des Blätterdachs der Laubbäume. Da viele Nester nur ein ganz lockeres Gebilde aus wenigen Zweigen sind, entziehen sie sich dem Blick von unten. Dazu kommen die oben schon angedeuteten Hindernisse; sie stellen sich in Gestalt des Straßenverkehrs und der fremden Gärten dem suchenden Ornithologen in den Weg. Daß diese zum Leben der Städte gehörenden Massenerscheinungen und Zusammenballungen auf der anderen Seite erhöhten Schutz für die brütenden Vögel bedeuten, sei nur beiläufig bemerkt.

Als die Tauben in Gießen eindringen, trafen sie zwischen den Häusertrümmern auf die Hühnerställe, die die Not der Stadtbewohner erstehen ließ. Die Futterquellen sind mittlerweile so gut wie verschwunden. Parallel mit dieser rückläufigen Entwicklung lief aber die Vermehrung der Individuen! Obendrein gehört es nicht zu den Lebensgewohnheiten der Türkentaube, weit zu den Nahrungsräumen zu fliegen — im Gegensatz zu den in den Städten brütenden Ringeltauben. Mir ist es daher rätselhaft, wo die vielen Türkentauben heute das notwendige Futter im Innern der Stadt finden.

Von größeren Zusammenrottungen während der Wintermonate (etwa an Mühlen) ist mir aus dem Bereiche von Gießen nichts bekannt. Kleinere Gesellschaften bis zu 10 Vögeln wurden in vergangenen Wintern nur in der Wilhelmstraße festgestellt. Im Winter 1957/58 hielten etwa 8 Tauben am Wieseckpfad zusammen. Sonst werden immer nur 2—3 Stück gemeinsam gesehen. Auf einer Fichte, wenige Meter vor meinem Fenster (vom Schreibtisch aus zu beobachten), ließ sich letzten Winter ein Paar zu bestimmten Tagesstunden regelmäßig blicken. Durch Stimmäußerungen und Gebaren zeigte es sich durchaus in Balzstimmung — bis es bei Kälteeinbruch Mitte Januar verschwand. Sein Futterplatz muß weit entfernt gelegen haben. Ich weiß von Tauben, die Vogelfreunde durch Winterfütterung im vergangenen Jahr an die Futterplätze ihrer Hausgärten lockten. Der Erfolg waren Brutten in unmittelbarer Nachbarschaft. Vielleicht gibt diese Erfahrung eine Erklärung für die Bestandsvermehrung unserer Türkentauben? — Manche Klage hörte ich in den letzten Jahren, weil die rufenden Tauben dem schlafbedürftigen Bürger in den Morgenstunden lästig wurden. Auch diese Beschwerden mögen zeigen, daß die Türkentaube in einem nie erwarteten Ausmaß in Gießen heimisch wurde.

Dr. L. GEBHARDT, Gießen/Lahn, Bismarckstraße 38.

9. 3.; 15. 3. — **Krs. Gießen:** Lich 7. 3.; 9. 3. — Trais-Horloff 5. 3.; 15. 3. — **Krs. Friedberg:** Assenheim 10. 3.; 15. 3. — Dortelweil 15. 3.; 18. 3. — Okarben 15. 3.; 15. 3. — Rockenberg 14. 3.; 18. 3. — **Krs. Groß-Gerau:** Allmendfeld 11. 3.; 18. 3. — Berkach 25. 2.; 4. 3. — Königstädten 15. 3.; 6. 4. — Mörfelden 22. 2.; ? — Trebur 16. 3.; 20. 3. — Wallerstädten 28. 2.; 28. 2. — Walldorf 6. 3.; 10. 3. — Wolfskehlen 2. 3.; 5. 3. — **Krs. Dieburg:** Altheim 21. 3.; ? — Brensbach 22. 2.; 22. 2. — Groß-Zimmern 14. 3.; 14. 3. — Gundernhausen 16. 3.; 16. 3. — Habitzheim 19. 3.; 19. 3. — Langstadt 8. 3.; 8. 3. — Richen 3. 3.; 6. 3. — Semd 22. 2.; 1. 3. — Ueberau 9. 3.; 13. 3. — **Krs. Darmstadt Land:** Hahn 12. 4.; 15. 4. — Hähnlein 1. 3.; 3. 3. — Roßdorf 20. 3.; 28. 3. — Schneppenhausen 25. 2.; 25. 2. — Weiterstadt 5. 4.; 5. 4.

Die beiden Daten hinter dem Ortsnamen geben die Ankunft des ersten und zweiten Störches am Nistplatz an. Dabei läßt sich aber nicht sagen, ob es tatsächlich das Männchen war, das zuerst erschien. Die Identifizierung kann nur erfolgen, wenn man längere Zeit das Verhalten zweier Nestpartner beobachtet. Bedenkt man SCHÜZ' Untersuchungen, so wird man der Annahme von SUNKEL und GEBHARDT (S. 339) zustimmen dürfen, daß „gewöhnlich das Männchen zuerst am Horst erscheint und auf ein Weibchen wartet“. Dabei erweist sich der Zeitraum zwischen der Ankunft des ersten und des zweiten Vogels als recht variabel. An 35 Horsten kam jedoch der zweite Storch in einem Drittel der Fälle innerhalb der ersten 4 Tage, in einem weiteren Drittel in den ersten 8 Tagen nach Erscheinen des ersten Altvogels an (1.—4. Tag: 13 Tiere; 5.—8. Tag: 14 Tiere). Längere Zeit, bis das zweite Tier hinzukam, dauerte es nur in drei Fällen: Königstädten 22, Werkel 22 und Röllshausen 19 Tage. Über die Auswirkungen solcher später Paarbildung auf die Nachkommenzahl läßt sich nichts sagen, die Zahl der Fälle ist zu gering. Die Jungenzahl betrug an diesen Orten 1948: 0,3,2. — In 35 Ortschaften stellte man getrennte, in 11 gleichzeitige Ankunft am Nistplatz fest. Die Ankunft der Weißstorchpopulation an ihrem Nestplatz geschieht über einen längeren Zeitraum hinweg; die Masse der Tiere erscheint über etwa vier Wochen verteilt im Hessenland. Diese Tatsache zeigt, wie problematisch die meisten der üblicherweise angeführten Ankunftsdaten auch für andere Vogelarten sein werden. Vergleicht man die Ankunftsdaten aus verschiedenen Landschaften Hessens, so ergeben sich (bei aller Vorsicht der Deutung des für solche Zwecke geringen Zahlenmaterials) für den doch relativ kleinen Raum deutliche Unterschiede:

vor dem 5. 3. treffen ein in

Südhessen	16 (40%) von 41 Tieren
Flußgebiet der Kinzig	4 (20%) von 19 Tieren
Lahngebiet und Wetterau	2 (7%) von 29 Tieren
Nordhessische Senke	0 (0%) von 6 Tieren

Auch nach diesem Termin ergeben sich im Norden des Landes größere Verzögerungen bei dem Eintreffen der Störche als im Süden. Am frühesten kamen Störche in Semd und Brensbach (Gersprenztal), sowie in Mörfelden (Dreieich) an; alle zugleich am 22. Februar. Schließlich müssen noch die späten Ankunftsdaten beachtet werden. Allgemein wird in der Literatur angenommen, daß solche spät eintreffenden Storchpaare eine geringe oder gar keine Nachkommenschaft besitzen. Für Horstpaare, bei denen beide Altvögel

nach dem 1. April eintrafen, ergeben sich für 1948 folgende Jungvogelzahlen: Röllshausen 2, Altenhasslau 3, Hahn 0, Weiterstadt 3. Ob die allgemeine Annahme für Hessen nicht zutrifft oder ob die Daten in diesen Fällen unzuverlässig sind, läßt sich nicht entscheiden.

b) Abzugsdaten

Krs. Marburg: Großseelheim juv. 2. 8., ad. 30. 8. — Niederwald juv. 25. 8., ad. 25. 8. — Stauseebach juv. 10. 8., ad. 10. 8. — **Krs. Ziegenhain:** Ascherode juv. 26. 8., ad. 26. 8. — Röllshausen juv. 15. 8., ad. 30. 8. — **Krs. Gelnhausen:** Altenhasslau juv. 20. 8., ad. 16. 8. — Schlierbach juv. 10. 9., ad. 10. 9. — **Krs. Hanau Land:** Eichen juv. 20. 8., ad. ? — Erbstadt juv. 5. 8., ad. 23. 8. — Mittelbuchen juv. 8. 8., ad. 28. 8. — Niederdorfelden juv. ?, ad. 16. 9. — Oberissigheim juv. 28. 8., ad. 28. 8. — Niederrodenbach juv. 24. 8., ad. 24. 8. — **Krs. Gießen:** Hungen juv. ?, ad. 17. 8. — Lich juv. ?, ad. 28. 8. — Trais-Horloff juv. ?, ad. 1. 8. — **Krs. Friedberg:** Assenheim juv. 25. 8., ad. 25. 8. — Okarben juv. 20. 8., ad. 24. 8. — **Krs. Groß-Gerau:** Berkach juv. 5. 8., ad. 15. 8. — Königstädten juv. ?, ad. 20. 8. — Trebur juv. ?, ad. 28. 8. — Walldorf juv. 10. 8., ad. 20. 8. — Groß-Umstadt juv. ?, ad. 28. 8. — **Krs. Dieburg:** Gundernhausen juv. 15. 9., ad. 15. 9. — Habitzheim juv. 12. 8., ad. 12. 8. — Kleestadt juv. 31. 8., ad. 31. 8. — Semd juv. 28. 8.!, ad. 27. 8. — **Krs. Darmstadt Land:** Hahn juv. ?, ad. 24. 8. — Hähnlein juv. 23. 8., ad. 23. 8. — Roßdorf juv. 22. 8.!, ad. 17. 8. — Schneppenhausen juv. 20. 8., ad. 27. 8.

Diese Daten können vor allem einen Einblick geben, wann die Störche den Brutplatz verlassen, weniger etwas über den unterschiedlichen Abzug der Jungen und Altvögel vom Nest aussagen. Immerhin haben in 11 (von 28) Fällen Jung- und Altvögel gemeinsam den Nistort verlassen. Weiterhin fällt auf, daß von einem bestimmten Tag, nämlich dem 28. August, siebenmal der Abzug von Störchen berichtet wird. Die Angaben aus Semd und Roßdorf, nach denen zuerst die Altvögel, dann die Jungtiere das Nest verließen, sind eigenartig, vielleicht fragwürdig. Deutlich wird, daß die Störche ganz vorwiegend im zweiten und dritten Augustdrittel bereits ihren heimatlichen Brutplatz verlassen. Daß dieses aber noch früher geschehen kann, zeigen die zahlreichen Ringfunde (s. GEBHARDT und SUNKEL), nach denen schon in der ersten Augushälfte hessische Störche bis nach Italien, Frankreich, Spanien und in einem Fall sogar nach Marokko gezogen waren. Doch handelt es sich dabei wohl vor allem um Jungvögel.

Literatur:

BERCK, K.-H.: Der Weiße Storch in Hessen; *Luscinia* 26, S. 2—36 — GEBHARDT und SUNKEL: Die Vögel Hessens, 1954 — HAVERSCHMIDT, Fr.: The Life of the White Stork, 1949 — SCHÜZ, E.: Nesterwerb und Nestbesitz beim Weißen Storch; *Zeitschr. f. Tierpsychologie* 6, S. 1—25 (1944).

K.-H. BERCK, Bad Homburg v. d. H., Landgrafenstraße 66.

Ältester Wiederfund eines Weißstörches (*Ciconia ciconia*)

Im Jahre 1928 beringten die beiden Mitarbeiter der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Unterrhein“ EMIL KEIM und ALFRED MAURER ihre ersten Jungstörche in den Horsten Stockstadt am Rhein und Wachenbuchen **Krs. Hanau**. In den Jahren 1936—1939 wurde das Beringungsgebiet auf die Kreise Hanau, Gelnhausen, Friedberg, Dieburg, Offenbach und Darmstadt